

scheint recht zu haben. Ziehst vom Leder und machst Euch fertig, bis wir sehen, wer es wagen will, uns aufzuhalten."

Näher kamen die Verfolger und deutlich ließen sich ihre Gestalten unterscheiden, welche seither durch einen niedrigen Hügel gedeckt gewesen waren.

Des Spions Gesicht verrieth zum erstenmale die Besorgniß der Gefahr, als er sechs handfeste Veritene, alle gut bewaffnet, auf sich zusprengen sah, und sich vor die Gefangenen postirend, erwartete er mit seinem Gefährten den Anruf, der auch nicht lange auf sich warten ließ.

"Holla, Ihr Schwarzkrieger!" schrie der alte Förster, welcher den Trupp führte, geht man so bei Nacht aus dem Wirthshaus, ohne seine Zeche zu zahlen?"

"Kommt Ihr deshalb nur nach, um Euch bezahlt zu machen?"

"Zum Theil auch, um die anderen Gäste festzuhalten, die eine größere Zeche bei mir gemacht haben, wie Ihr Lumpengefindel," entgegnete der Wirth.

"Und dazu habt Ihr soviel Hülfe nöthig?"

"Die sind da um zu helfen, falls Ihr die Gefangenen nicht gutwillig herausgibt. Meiner Treu, Ihr habt ja alle gebunden!"

"Hört mich an, Michel Förster, wenn Euch Euer Kopf lieb ist," sagte der Spion mit einer gebieterischen Stimme, "Ihr kennt den schlüpfrigen Boden nicht, auf den Ihr Euch wagt, wir handeln im Auftrage der höchsten Gewalt im Lande."

"So, so! Also im Namen des Kaisers?"

"Nicht des Kaisers, sondern im Namen der heiligen Inquisition!"

Er mußte glauben, durch diese Worte eine bedeutende Wirkung auf den Alten auszuüben, irrte sich aber ganz und gar darin.

"Diese Gewalt erkennen wir Leute nicht an," entgegnete Förster, "gebt deshalb ohne Umstände die drei Gefangenen heraus."

"Narr, der Ihr seid!" rief der Andere mit erhobener Stimme, "wisst Ihr nicht, was es heißt, sich dem heimlichen Gericht zu widersetzen?"

"Wir widersetzen uns nur Schurken, wie Ihr seid, wir wollen nicht allein Eure Gefangenen haben, sondern Euch auch dazu!"

"Der Erste, der sich nähert, wird niedergehauen!"

"Da habt Ihr das Kriegsgeschrei gegeben; vorwärts, Ihr Leute!" befahl jetzt der Alte und drang auf den Spion ein. Die Waffen blühten beim Frühroth und die Bauern hieben auf die Reiter ein, daß es eine Lust war. Schon sank der eine derselben mit zerspaltenem Schädel vom Pferd und das wild gewordene Thier schleifte den blutenden Körper nach sich. Das Gesicht des Spions erblaßte und kurz entschlossen warf er sein Pferd herum, um sein Heil in der Flucht zu suchen. Aber der Alte war wieder ein Jüngling geworden und im nächsten Augenblick an seiner Seite.

"Bleibt nur da, Ihr blutiger Schurke, bis wir mit einander rechnen können — Ihr sollt mein Weib nicht umsonst geknebelt haben," rief er ihm zu, und im nächsten Augenblick traf ihn seine gute Klinge und mit einem Fluch auf der Zunge, der dem Herrn, welchem er diente, alle Ehre gemacht haben würde, fiel der Spion vom Pferde. Mit dem andern Reitersmann waren die handfesten Bauern bald fertig geworden.

"Hurrah!" schrie der Wirth, "und noch einmal Hurrah. Wir haben, weiß Gott, unsern Lande einen Dienst erwiesen."

"Und Gott wird es Euch lohnen, Michel," entgegnete Vardolf, dessen Wunde einer der Brüder des Alten inzwischen zerschnitten hatte, während er vom Pferde stieg. "Wie leid thut es mir, daß ich nicht helfen konnte, denn die Schurken waren groß in meiner Schuld."

"Die Schuld ist schon bezahlt, Bruder," sagte der Wirth, "und jetzt Gott zum Gruß, Ihr feinen jungen Vurschen," setzte er hinzu, den beiden Mädchen herzlich die Hand drückend.

Die Bauern machten sich jetzt daran, die Leichen der drei Gefallenen beiseite zu schaffen, um ihren Heimweg antreten zu können.

"Boy Belten, Jungfern," begann Förster wieder, "beinahe wären wir zu spät gekommen. Ich war genöthigt, fast zwei Stunden weiter zu gehen, als ich glaubte, denn unsere Brüder waren jaust vor mir vom Hause weggeritten, um einer Versammlung beizuwohnen. Jetzt ist die Lust aber sauber und das Schlimmste vorbei."

Im Uebermaß ihrer Freude, der drohenden Gefahr glücklich entronnen zu sein, konnten die Mädchen kaum Worte finden, ihrem Retter zu danken, und so schrecklich ihnen auch der Anblick der Leichen war, das Bewußtsein, einem elenden Loos, ja vielleicht der Schande entgangen zu sein, ließ sie das Schauerliche der Lage ertragen.

Die leichten Wunden, welche einige der Leute davongetragen hatten, waren bald verbunden und binnen Kurzem erreichte der Trupp, Michel an der Spitze, in einer besseren Stimmung, als sie es verließen, das Wirthshaus. Vardolf ließ natürlich auftragen, was gut und theuer war, wollte sich aber nicht

überreden lassen, länger zu weilen als nöthig, um seinen Krug zu leeren und den Mädchen ein Frühstück zu gönnen, welches die wackere Wirthin im Begriff war, für sie zu bereiten. Lustig ließen die biederen Schwarzwälder unterdessen den Becher kreisen, aber auch manches ernste Wort wurde dabei gesprochen.

Sie gelobten sich, zur Zeit der Noth, treu ihrem Eid, für die Befreiung aus Schmach und Banden zu kämpfen, und erinnerten sich, daß es deren schon viele Hunderte waren, welche zum stählernen Kreuz geschworen hatten.

"Ich hätte nicht geglaubt, daß unsere Brüderschaft sich soweit ausgedehnt habe, und war seither der Ansicht, sie beschränke sich nur auf die größeren Städte."

"Ich weiß nicht, wie viel der Unseren in dieser Gegend sind, bin aber überzeugt, daß die Inquisition bei uns wenig Freunde hat."

"Dennoch aber wird sie auch in diesem Landstriche ihre Werkzeuge haben," bemerkte Vardolf.

"Ganz sicher finden sich auch hier niedere Subjekte, die den Herrendienst dem Gottesdienst vorziehen und niedrig genug sind, ihre Seelen zu verkaufen um den schändlichen Geldes willen. Ich sage Euch aber, es ist besser für den Bauern und Bürger, er lebe schlecht und halte den Kopf hoch, als er beuge sich vor solchen Wölfen, wie Konrad von Marburg und unser sauberer Markgraf."

"Die Agenten der Behme in unserer Gegend sind nicht zahlreich, aber sie sind thätig und verschlagen," sagte ein anderer der Bauern.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

München. Im Dorfe Schönberg (Mittelfranken) ließ sich ein Bauernsohn immer kurz vor dem Musterungstermin auf den Rath seines Vaters die eine Hand durch Bienenstiche traktiren. In Folge der entstandenen Geschwulst fand er mit seiner Angabe, "er sei rheumatisch leidend", bei der Musterungskommission dreimal Glauben und blieb so auch vom Militärdienst befreit. Erst durch die Anzeige eines Verwandten wurde der Schwindel kürzlich an's Licht gebracht.

Zum Todtenfeste von Königgrätz. Am 3. Juli wurde bekanntlich ein großes kriegerisches Todtenfest auf jenen Hügelkuppen begangen, auf denen vor 25 Jahren die ebernen Würfel fielen. Das "N. Wiener Tagbl." gedenkt aus diesem Anlaß ehrenvoller Waffenthaten, durch welche an diesem Tage die Truppen Oesterreichs dem Gegner Bewunderung abrang. War es etwa nicht eine Heldenthat, als beim Veruche, Oslum den Preußen wieder zu entreißen, zwei österreichische Armee-corps sich wie ein Mann mit dem Bajonnet auf den überliegenden Gegner werfen und im ersten Anlauf Kobzeritz zurückerobern und, trotzdem die preußischen Granaten und Zündnadelgeschosse unbarmherzig in den Reihen der Stürmer wütheten, diese heldenmüthigen Opfer der unseligen Stoßtaktik Zoll um Zoll dem Feinde Terrain abgewinnen. Von den 20,000 Mann des ersten Corps deckte mehr als die Hälfte die Wafelstatt; 239 Offiziere, 10,860 Mann waren die Opfer dieses einzigen aussichtslosen Bajonnetsturmes; jeder zweite Mann also todt oder verwundet. Und unsere Kavallerie! Sie war es, welche die Preußen verhinderte, auf dem Blachfeld selbst die Früchte des Sieges zu pflücken und eine Verfolgung à la Waterloo einzuleiten. Immer und immer wieder sprengt, als Alles schon verloren ist, die kaiserliche Kavallerie, den tapfern Edelshelm an der Spitze, in Front ein und mit dem Säbel in der Faust jagen unsere Reiterdivisionen den gegnerischen Massen entgegen. So entspinnen sich bei Sprechitz, Langhof und Probus drei gewaltige Kavalleriegefechte, die man eigentlich Reiterschlachten nennen könnte. Die Divisionen Condeshove und Prinz Holstein bedeckten sich hier mit unsterblichem Ruhme, ihre todesfreundliche Aufopferung schreckt den Feind vor jeder Verfolgung zurück. Und noch eines Reiterfüchleins sei hier gedacht, welches drei Bäge eines Husarenregiments Prinz Friedrich Karl von Preußen mit einer wahren Tollkühnheit vollführte. Diese Kavallerie-Abtheilung, welche als Geschützbedeckung einer retirirenden Batterie beigegeben war, wurde plötzlich in der Flanke von preußischen Jägern beschossen, empfing von der anderen Seite feindliches Schrapnellfeuer und ward zu guter Letzt noch im Rücken von verfolgender Kavallerie angefallen. Da machen die Husaren kehrt, werfen die feindlichen Reiter, nehmen die auf sie feuernden Geschütze, deren Kanoniere an den Laffeten niedergegabelt werden, und nun jagen die tollkühnen Ungarn weiter hinein in die feindlichen Reihen bis zu einem Hügel, auf dessen Kuppe der preußische Kronprinz hält; dieser selbst muß sich auf eine Abtheilung seiner Gardes zurückziehen. Von den verwegenen Reitern kommt kein einziger Mann zurück. Nennen wir jedoch die Namen der österreichischen Helden von Königgrätz, so können wir den Tapfersten der Tapferen nicht verschweigen. Hauptmann von der Groeben hieß dieser Mann. Als Commandant einer Feldbatterie sprengte er

in dem Augenblick, als es den Preußen gelungen war, sich Oslums zu bemächtigen, trotz des furchtbaren feindlichen Schnellfeuers bis auf zweihundert Schritte vor die Kisterei Oslums vor. Hinter ihm rasen in wilder Carrière seine acht Geschütze, sie werden abgeprogt und nun eröffnet Groeben einen Kartätschenhagel auf die aus den Dorfassen debouchirenden Preußen. Nach dem zehnten Schuß schon ist die Batterie verstummt, der heldenmüthige Führer gefallen, erschossen und verwundet liegen die Kanoniere bei ihren Stücken. Aber dieses Opfer ist wenigstens kein vergebliches, Groeben, dem für diese That das einzige Maria Theresien-Kreuz, welches für Königgrätz verliehen wurde, auf die Waise gelegt ward, hatte durch seine heldenhafte Initiative das dritte Corps gerettet. "Die Batterie der Todten" wird in unserer Kriegsgeschichte die tapfere Artillerietruppe Groeben's genannt, die sich heute vor 25 Jahren zum Heile der Armee freiwillig dem Tod geweiht hat. Und wer nennt sie noch, die anderen Ruhmesthaten, welche die Besiegten von Königgrätz vollbracht haben! Die Nordarmee war geschlagen und zersprengt, aber sie konnte mit Stolz jene Worte von sich sagen, die Franz I. von Frankreich nach der Schlacht bei Pavia rief: "Alles verloren, wir die Ehre nicht."

Zur Geschichte der Harfenmädchen. Es ist allgemein bekannt, daß weitaus der größte Theil jener Harfenmädchen, die auf unseren Märkten umherziehen, aus dem Städtchen Pörsnitz im böhmischen Erzgebirge gebürtig ist. Wie wir aus den Zellner'schen Blättern für die Musik erfahren, reichen die Anfänge dieses wohl schon über die ganze Erde verbreiteten Pörsnitzer Harfenspiels und die Ausübung desselben als Gewerbe kaum über unser Jahrhundert zurück, und doch legt sich schon das Halbdunkel der Sage darüber. Man erzählt von einem Ignaz Walter, der in den Jahren 1776-1792 Bürgermeister in Pörsnitz gewesen, daß er zuerst dort die Harfe gespielt und deshalb den Beinamen "König David" erhalten habe; durch einen Pathen, den er unterrichtet, sei die Kunst des Harfenspiels dann weiter verbreitet worden. Fest steht, daß Theresia Enkmann, Schullehrerstochter aus Dörsndorf, zuerst mit der Harfe reiste. Da sie eine schöne Summe Geldes mit nach Hause brachte, fanden sich Andere aufgemuntert, ihr Glück auf gleiche Weise in der Welt zu versuchen, und es bildeten sich bald förmliche Gesellschaften, unter denen die von Ley und Günzel den meisten Ruf erlangte. Ein geschickter Tischler von Pörsnitz, Namens Bodenberger, verfertigte die Harfen. Die Gelder, welche durch die reisenden Harfenmädchen in die Heimath kamen, die zahlreichen Beisteuern zum Wiederaufbau der Stadt und der Kirche nach dem großen Brande im Jahre 1811, die Auszeichnung, welche Einer von ihnen zu Theil wurde, indem sie sich mit ihrem Gefange und Spiel vor den drei allkirten Monarchen hören lassen durfte, während diese 1813 bei dem Bürgermeister Doberauer von Treuenfeld in Komotau zu Gast waren, — alles dies trug wesentlich dazu bei, den neuen Erwerb in Ansehen zu bringen. Als es vollends einigen Mädchen glückte, sich im Auslande gut zu verheirathen, und Manche, die ohne ein anderes Eigenthum als ihre Harfe und ihre Kunstfertigkeit hinausgezogen, nunmehr als vornehme Dame zum Besuche in die Heimath kam, da gab es keinen Halt mehr. Die Harfe wurde das Ziel, das schon dem Kinde im Traume, wie im Wachen vorschwebte und zu welchem der Zug um so mächtiger wurde, je mehr es mit dem reisenden Alter die Vortheile schätzen lernte, die in der Ferne winkten. Um einen Begriff von den Summen zu geben, welche die Pörsnitzer Mädchen in der Fremde sich verdienen, erwähnen wir z. B., daß durchschnittlich jeden Monat etwa 5000 Gulden von ihnen in die Heimath gesandt werden. Besonders zahlreich sind die Briefsendungen während der Leipziger Messe. Rechnet man nun, daß das nach Hause geschickte Geld etwa das Drittel der ganzen Einnahme repräsentirt, so kommt im Jahre eine Gesamtsumme von mehreren Hunderttausenden von Gulden heraus.

Kiel. Einen eigenthümlichen Fund machte vor einigen Tagen, der "Kiel. Ztg." zufolge, der in Angethorst zum Besuch anwesende Primaner Lahann. Bei einem Spaziergange über eine Waide gewahrte derselbe plötzlich ein wirres Knäuel von jungen Hasen, welche sich, nach allen Richtungen ziehend, langsam über das Feld hin bewegten. Es stellte sich bei näherer Betrachtung heraus, daß die Thierchen sämmtlich mit ihren Schwänzen aneinander gewachsen waren, also einen sogenannten "Hasenkönig" bildeten. Der seltene Fund ist von dem Finder dem hiesigen anatomischen Museum überwiehen worden.

Uebertrieben. Herr (im Circus): "Immer und immer wieder diese dressirten Elefanten! Ich sage Dir, lieber Freund, diese Elefanten wachsen mir nachgerade zum Halse raus!"

Scherzfrage. Wie unterscheidet sich ein glücklicher Ehemann von einem unglücklichen? — Der eine hat ein trautes Heim, während der andere sich nicht heim traut.